



Zuhause in bewegten Zeiten

Die Pandemie, ein Krieg in Europa, herausfordernde Lebensereignisse, aber auch Glücksmomente, Erfolge: Für viele war 2022 ein geballtes Jahr.

Welche Bedeutung hat unser Zuhause, gerade in bewegten Zeiten? Wofür steht es und was schätzen wir daran? Diesen Fragen haben wir nachgespürt, kreativ und mit dem Stift in der Hand, im Rahmen einer EBG-Schreibwerkstatt.

**«Zuhause ist das schönste Wort, das es gibt»,
soll die Schriftstellerin Laura Ingalls Wilder
(1867–1957) geschrieben haben.
Klingt wunderbar. Aber stimmt es auch?
Schauen Sie genau hin:
Kommen Sie näher.
Näher.**

ZUHAUSE

**Kommen Sie diesem Begriff so nah,
bis Sie ihn mit Ihrer Nasenspitze berühren und
Sie lachen müssen. Dann lassen Sie sich zurückfallen
im Stuhl. Eine solch körperliche Form der Annäherung
mag wenig Sinn ergeben. Aber wie wärs, wenn Sie
sich dem Wort «buchstäblich» annähern?
Probieren Sie es aus. Woraus ist der Begriff gebaut?
Zerlegen Sie ihn in seine Einzelteile.
Schreiben Sie die Buchstaben bei sich auf
einen leeren Zettel, untereinander,
an den linken Seitenrand.
Haben Sie es?
Dann ergänzen Sie
einen jeden dieser Buchstaben spontan,
ohne lange nachzudenken,
mit einzelnen Wörtern oder auch mit Sätzen,
Satzfragmenten, die Sie mit Ihrem Zuhause verbinden.**

Zusammen mit Freunden und Familie

Umengen an Essen

Herlicher Duft

Arbeit kann man ignorieren

Unter der Woche kommt später

Samstag ist Wochenende

Endlich entspannen

Gerardo

Zufriedenheit

Unaufgeräumt

Häusliche grösster Wunsch

Apfelwähe zum Zvieri

Unvergleichlich liebenswerte Menschen

Sauber bleibt es nicht lange

Ende des Tages – dankbar

Hilja

Zauberhafter Wintergarten und Zimmer – statt Zelt

Unter mir höre ich Stimmen und über mir leuchten die Sterne

Haustechniker mit Herz und Verstand ist stets zur Hand

Andersein ist erwünscht

Und der schöne Garten mit Spielplatz gibt Raum

Stern von Anne zu Weihnachten orientiert

Einladende Holztreppe und schöne Parkettböden

schenken Wärme, Gediegenheit und Gemütlichkeit

Franziska

Das Zuhause in uns

Ein Dach über dem Kopf, ein kuscheliges Bett oder auch ein Kühlschrank voller Essen machen noch lange kein Zuhause aus. Ein Zuhause ist vielmehr das Gefühl, angekommen zu sein. An einem Ort, in einer Zeit, in einer Berufung, bei sich selbst oder bei einem Menschen.

Unser Zuhause haben wir uns gesucht, gefunden und geschaffen. Darin ist alles untergebracht, was wir besitzen, aber nicht alles, was einen Wert hat für uns.

Es ist warm, weil du es wärmst. Es ist sicher, weil du es beschützt und es ist bedeutsam, weil du dort auf mich wartest.

Wenn ich abends nach Hause komme und von der Strasse aus das Licht im Wohnzimmer brennen sehe, dann weiss ich: Du bist da und ich bin zuhause.

Julia

Zuhause ist bei uns aber auch dort, wo der Rest der Familie ist.
Zuhause kann ich den Tag mit meiner Partnerin ausklingen lassen.
Zuhause ist der Start- und Endpunkt für jegliche Reisen und Ausflüge.
Zuhause kann ich direkt vom Bett zur Arbeit gehen, aber leider auch
direkt von der Arbeit ins Bett.
Zuhause kann ich mich im Wohnzimmer entspannen
und den Kopf ausschalten.

Gerardo

Einmal aufwärmen

Ich fahre gerne weg, irgendwohin in die Fremde, aber auch an Orte,
wo ich schon lange nicht mehr war. Erinnerungen, fremde Sprachen,
fremde Gerüche, fremde Menschen.
Es hat sich aber stets gezeigt, dass ich nach einer gewissen Zeit
immer gerne wieder nach Hause gegangen bin.
Warum das so ist, habe ich mir nie überlegt. Also stelle ich mir jetzt vor,
dass ich nicht an meinen Wohnort zurückkehren kann.
Wohin also sollte ich?
Es müsste ein Ort sein, an dem ich mich wohlfühle, wo Freunde leben.
Wer will schon gerne frieren, es müsste also warm sein.
Wenn man schläft, ist man wehrlos. Der Ort müsste daher Sicherheit bieten.
Was ich benötige, ist also ein Zuhause, das mir Wärme und Sicherheit
bietet und wo ich sozial eingebettet bin.
Ich bin so froh, dass ich solch ein Zuhause habe.

Roland

My home

I live in an amazing home, in a beautiful and quite place near
Birs and St. Jakob Stadium. We have a very nice and
comfortable balcony, where we drink coffee and wine.
On the balcony I'd like to talk with my family
as well. In 2 minutes, we have a wonderful park with deers
in it, where my son like playing and running around.
In summer we go to the beach on the banks of the Rhine that
called "Birsköppli". I also like to swim with the "Baselbag".
My neighbours are all very good and kind people with big
hearts. We really like this place here in Basel.

Stanislav

Metamorphose

Ich tue mich schwer damit, meiner Wohnung als gebauten Ort einen zu hohen Stellenwert für das Gefühl von «Zuhause» zu geben. Natürlich, ein gutes Dach über dem Kopf zu haben, ist zentral. Ich und alle, die ich kenne, geniessen das Privileg, stets ein sicheres Dach zu haben. Es stellt für uns eine Selbstverständlichkeit dar. Doch das Dach alleine reicht mir nicht als Zuhause. Für das Gefühl eines Zuhauses ist mehr noch als die Wohnung, das soziale Netz wichtig, das Quartier, das Dorf, die Freunde und die Familie. Dieses soziale Netz ist in stetem Wandel und genauso wünsche ich mir das auch für mein räumliches Zuhause. Ich möchte mein Zuhause anpassen können, die Wohnung selbst stetig wandeln, an- und umbauen, auch mal den Ort wechseln. Das gebaute Zuhause passt sich meinen Bedürfnissen an. Ich lasse mich durch die Veränderung meiner gebauten Umwelt verwandeln.

Jan

Ein Haus ist noch kein Zuhause

Im Wort «Zuhause» steht ein ganzes Haus (das Wort «Zuwohnung» wäre oft treffender, aber das gibt es nicht). In einem physischen Zuhause stecken auch Dinge drin, Menschen, Gedanken. Und wie verändert sich seine Bedeutung in Zeiten, die unsicher wirken, verunsichernd sind? Was denken Sie?

#stayathome – «Bleiben Sie zuhause!», hiess es im Zuge der Pandemie. Und die Welt hat sich bei vielen auf wenige Quadratmeter zusammen gezurrt. Mitte Februar 2022 hob der Bundesrat die Corona-Massnahmen weitgehend auf. Nur wenige Tage später sind die Truppen von Wladimir Putin in die Ukraine einmarschiert. In verschiedenen Städten wurden Explosionen und Bodenangriffe gemeldet. Seither herrscht Krieg in Europa. Ukrainische Frauen, Kinder, auch Männer, fürchten um ihr Leben und flüchten. Sie lassen ihr Zuhause hinter sich. Mehr noch: ihre Heimat. Die Wörter «Zuhause» und «Heimat» stehen oft verschränkt da, ineinander geflochten. Aber manchmal, da trennen sie ganze Länder, ja Welten.

Nicht nur Ukrainer:innen sind auf der Flucht. Auch Menschen aus Eritrea, Syrien, Afghanistan und weiteren unsicheren Regionen brauchen ein neues, ein sicheres Zuhause. Und als wären schreckliche Kriege nicht genug: Auch klimatische Veränderungen entwurzeln. Auch sie zwingen zum Aufbruch ins Ungewisse. Heute schon. Und morgen?

Strahlende Kinderaugen

Ich hänge gleich beim Eingang neben der Haustüre. Du siehst mich, wenn du kommst und wieder gehst. Ich gebe dir ein liebes, witziges Lächeln mit auf den Weg. Ich bin farbig, im Hintergrund siehst du keine Wolken oder Berge, sondern von Farbe bekleckerte Kinderfingerabdrücke.

Ich fühle mich wohl in dem Holzrahmen, in dem ich wohne.

Manchmal werde ich sogar abgestaubt und mein Glas wird geputzt, so habe ich immer eine klare Sicht auf alle Besucher, welche bei uns ein- und ausgehen.

Ich wurde von Alessandro im Alter von zirka sechs Jahren «erschaffen» (das war noch vor der Zeit des Films «Monster AG»). Speziell Yvonne hatte von Anfang an grosse Freude an mir und ich bekam sofort einen schönen Platz neben anderen Bildern an der Wand. Alessandro malt und zeichnet auch heute noch sehr viel, oder sagen wir, so viel, wie es die Zeit eben zulässt.

So hat auch er immer wieder eine Freude, wenn er mich bei einem Besuch bei Yvonne zu Hause sieht. Ich bin eine schöne Erinnerung an unsere gemeinsame Familienzeit.

Yvonne



Zuhause fühl ich mich geborgen.

Zuhause bin ich gerne.

Zuhause kann ich abschalten.

Zuhause kann ich mich erholen.

Zuhause gibt es viel zu tun.

Zuhause ist es laut und lustig.

Zuhause ist es chaotisch.

Zuhause wird es nicht langweilig.

Zuhause überleben keine Pflanzen.

Zuhause ist es gemütlich.

Zuhause wird viel gekuschelt.

Zuhause bin ich gerne.

Zuhause ist, wo meine Familie ist.

Zuhause bin ich, laut meiner Tochter, die Chefin.

Zuhause wird viel gelacht.

Hülya

Eine Gemeinschaft

Ich wohne hier seit über fünf Jahren im Haus, im 1. Stock, in einer 2-Zimmer-Wohnung mit meinen zwei Katzenmädeln Manou und Mimi.

Die Nachbarn, Menschen im Haus, bilden eine angenehme Gemeinschaft. Man hilft sich gegenseitig, schaut zueinander.

Die Genossenschaft, die Siedlungsvertretungen, die Freizeitwerkstatt organisieren immer wieder Events wie jetzt zum Beispiel den Schreibworkshop, oder den Osterbrunch, den Santiglaus, das Sommerfest, den Risottoplausch, das Senioren-Café, den Bring- und Holtag. Oft trifft man sich, speziell im Sommer im Garten bei der Feuerschale, es wird grilliert, ein gemütliches Zusammensein.

Ich fühle mich hier sehr wohl.

Meine Wohnung habe ich ganz nach meinem Gusto eingerichtet, habe viel zu viele Bilder oder zu wenig Wände.

Auch ich pflege mit einigen Nachbarn einen engeren Kontakt, gegenseitiges Katzenhüten, Spaziergänge und auch Ausflüge.

Yvonne

At home I always feel safety!

At home we like to cook together!

At home every evening I read
books to my son!

At home time go so fast!

Stanislav

«Zuhause ist das schönste Wort, das es gibt», so die Schriftstellerin Laura Ingalls Wilder. Gerade in den letzten Jahren ist vielen von uns bewusster geworden: Was für ein Glück, wenn man ein Zuhause hat, allein oder auch geteilt mit geliebten Menschen. Diese gemieteten oder auch eigenen «vier Wände», in denen man sich vor dem Chaos der Welt abschirmen kann, Freunde einladen, in sich zurückfallen. Ein Heim mit Konfitüre und dem Lieblingsjoghurt im Kühlschrank, einem weichen Sofa und diesem bunten Bild an der Stubenwand. Und ja, auch in der sicheren Schweiz hat das längst nicht jede:r, ein solches Zuhause. Nicht alle haben ein Dach über dem Kopf, und nicht allen, die eins haben, geht das Herz auf, wenn sie den Schlüssel im Schloss drehen, die Türklinke nach unten drücken und ... eintreten. Manche fühlen beim Übertreten der Schwelle eine Enge in der Brust, ein Klumpen im Magen. Vielleicht ist jemand da, den man lieber nicht mehr sehen möchte. Oder gerade umgekehrt: Vielleicht ist jemand nicht mehr da, nämlich verschwunden. Weg. Und mit diesem Menschen, das ganze warmwattige Gefühl von Geborgenheit.

Du & Ich

Wenn ich abends nach Hause komme und die Wohnungstüre aufschliesse, ist es das Erste, was ich sehe: ein ca. 20 cm langes und 10 cm hohes Holzschild mit einer Kordel. Beides sieht schon ein wenig mitgenommen aus. Auf dem Holzbrett stehen unsere Namen, verbunden mit einem Et-Zeichen. Durch das Et-Zeichen ist der Abstand zwischen unseren Namen geringer als mit einem normalen, ausgeschriebenen «und». Dieser Gedanke gefällt mir irgendwie. Im Hintergrund ist ein auf den Kopf gestelltes «V» abgebildet. Für was es steht, habe ich vergessen. Vermutlich ist es das Logo des Hotels in Thailand, welches uns vor vielen Jahren dieses Holzbrett geschenkt hatte. Von dort aus hat das Schild den ganzen weiten Weg von Koh Tao über Koh Phangan nach Koh Samui bis nach Hause zurückgelegt, wo es dann seinen Bestimmungsort am Schrank gegenüber der Wohnungstüre gefunden hat. Seither hängt es dort und begrüsst mich, wenn ich nach Hause komme. Zu Beginn habe ich mich etwas darüber geärgert, dass sein Name als Erstes genannt wird und nicht meiner. Viel zu lange wurden die Bedürfnisse des Mannes vor diejenigen der Frau gestellt und dies in einer unverständlichen Selbstverständlichkeit. Wieso sagt man(n) eigentlich immer noch «Herr und Frau Schweizer» und nicht «Frau und Herr Schweizer»? In unserer Beziehung soll das anders sein. Gleichberechtigung und so. Jahre vergingen und zogen vorbei. Mal standen meine Bedürfnisse im Vordergrund, mal seine. An der Reihenfolge auf dem Holzschild lässt sich dies nicht ablesen, sie ist und bleibt gleich. Mittlerweile ist das aber auch nicht mehr von Bedeutung. Viel wichtiger ist das Et-Zeichen zwischen unseren Namen an sich und für was es steht: Nämlich für das unausgesprochene Versprechen, nur miteinander Sinn ergeben zu wollen. Es verbindet nicht nur unsere Namen, sondern unsere Leben.

Julia



Meine treue Begleiterin

Sie begleitet mich seit fast vierzig Jahren. Bin ich in eine andere Wohnung umgezogen, kam sie mit. Sie schaut so lieb. Niemand kann ihr böse sein, auch ich nicht. Es gibt auch keinen Grund dazu. Bin ich längere Zeit abwesend, auch mal zwei Monate, dann wartet sie zu Hause auf mich. Wenn ich dann nach einer halben Ewigkeit wieder durch die Tür in die Wohnung komme, steht sie da und schaut mich mit ihren sanften Augen an. Nie hat sie jemals gefragt, wo ich so lange geblieben bin. Immer strahlte sie mich an und verlor dabei kein Wort.

Wenn ich zu viel Kleingeld im Portemonnaie habe, gebe ich es ihr. Benötige ich Kleingeld, so gibt sie es mir klaglos wieder zurück. Als ich sie damals im Jelmoli sah, mochte ich sie sofort und habe sie adoptiert, das heisst, ich habe sie gekauft. Während der vielen Jahre, in denen sie mich treu begleitet hat, ist sie gealtert und nicht mehr so ansehnlich. Ihre gelben Haare sind nicht echt, doch ich finde sie noch immer schön. Ich liebe sie, meine gelbe Spar-Katze aus Pappmaché.

Roland



Genossenschaft

Offen, kreativ

Sozial, Qualität, nachhaltig

Glückliche Menschen, orange, gemeinsam

Eisenbahner-Baugenossenschaft

Nachbarschaft

Gesunde Distanz

Akzeptanz, Toleranz, Respekt

Lachen, freundlich, aufmerksam sein

Wohlsein

Franziska

Der Bauplan eines so genannten «Elfchens» ist simpel. Das Gedicht – der Name lässt es erahnen – besteht aus elf Wörtern. Diese elf Wörter verteilen sich wie folgt über fünf Zeilen: Erste Zeile: ein Wort, zweite Zeile: zwei Wörter, dritte Zeile: drei Wörter, vierte Zeile: vier Wörter, fünfte Zeile: ein Wort. Hier zwei Beispiele von Franziska.

„Dein wahres Zuhause kannst du
nicht suchen,
es findet dich.“

Jan

Auf dem See

Es ist ein Herbsttag, aussergewöhnlich mild und absolut windstill.

Das Wasser ist spiegelglatt, der Horizont verschwimmt in leichtem Nebel.

Wir sind zu fünft – die ganze Familie – auf unserem schwimmenden temporären Zuhause: ein kleines Segelboot, gerade gross genug, um uns alle für ein paar Tage zu beherbergen.

Kein Mensch, keine Maschine, kein Auto weit und breit.

Die Ruhe um uns herum springt auf uns über, wir sprechen kaum, wir sind auf engstem Raum – gehalten, geduldig, zusammen.

Die Kinder spielen seit langer Zeit absolut zufrieden und ruhig auf dem Deck des Bootes, wir Eltern kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Verstärkt wird dieses Gefühl des geborgenen Dahingleitens, als wir plötzlich den Grund des Sees erblicken.

Das Wasser ist glasklar, jedes Steinchen, jede Muschel am Grund ist so klar zu erkennen, dass das Boot nicht mehr zu schwimmen scheint. Die Oberfläche des Wassers löst sich auf, verschwimmt mit dem Himmel, das Boot schwebt. Dann: Papa, wir sind hungrig!

Jan

Was ist ein Zuhause?

Ein Dach über dem Kopf zu haben, dafür bin ich so dankbar. Ein Ort, den ich als Mein betrachten kann, in den ich hineintreten kann und sicher bin, hier sind meine Dinge, an denen ich hänge und die mir ein Gefühl von Leben geben. Der erste Eindruck, wenn ich die Türen aufmache, muss für mich den Eindruck von Geborgenheit vermitteln, mit diesen Sachen, die ich seit vielen Jahren schon habe und brauche und ohne die ich nicht sein möchte. Natürlich sind Dinge nicht das Wichtigste, aber sie helfen, das Bild von einem Zuhause zu schaffen. Ich bin eher die Sachliche, habe gerne Schlichtes. Nun, im Winter, kommt auch bei mir Licht hinein, die Dunkelheit des Dezembers braucht Kerzen, viel warmes Licht. Das hilft auch meinem Seelenleben. Ich denke, jeder hat seine Seiten, die ihm auf seine Weise das Zuhausegefühl vermitteln. Das ist richtig, und so bleibt eine Vielfältigkeit, die unerschöpflich ist.

Romi

Mein Lieblingsgegenstand

Als meine Lieblingsbeschäftigung sehe ich die mit meiner Nähmaschine.

Sie bringt mich dazu, bei ihr anzuhalten und sie zu füttern.

Es wird dann geändert, kreierte, verwandelt. Viele Hilfsmittel in vielen

Farben, aber doch meistens schwarz, weiss, blau, lila, grau, etwa

noch senfgelb, benötige ich für meine Beschäftigung, die fast jeden Tag

irgendwie zum Zuge kommt. Meine Nähmaschine liess mich noch nie

im Stich, und das ist ein gutes Gefühl. Macht sie mal unerlaubt Pause,

werde ich kribbelig, der Service darf ja nicht zu lange dauern.

Viele Stunden habe ich in meinem Leben daran verbracht, mit erfolgreichen,

manchmal auch weniger erfolgreichen Resultaten.

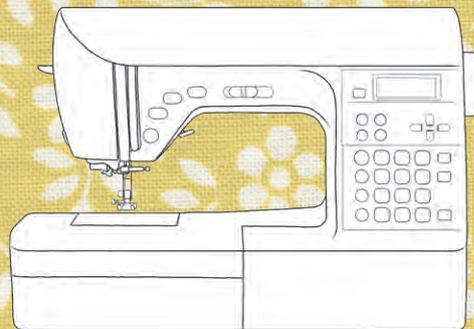
Es ist ein Teil in meinem Leben, den ich nicht missen möchte.

Zum Nähen gekommen bin ich eigentlich in der Handarbeitsstunde,

die mir ein selbstgemachtes Nachthemd beschert hat,

in vanillegelb mit weissen Blümchen.

Romi



Es ist doch so: Nicht jedes Zuhause hat Wände und Türen, manche haben auch Körper, wache Augen, weiche Stimmen und Arme, die einen warm umschliessen, wemms nicht so rund läuft. «Wir brauchen kein Haus, nur ein Heimwesen», schreibt die deutsche Schriftstellerin Dorothea Grünzweig in ihrem Gedicht «Die Lichterschütterung». Und Stanislav, der Ende Februar mit seiner Familie aus der Ukraine nach Basel geflüchtet ist und ebenfalls an der Schreibwerkstatt teilgenommen hat, schrieb auf einen Zettel: «Home is your family. You can change home, but family is always with you.» – «Die Familie ist dein Zuhause. Du kannst das Zuhause wechseln, aber deine Familie ist immer mit dir.»

Trotz aller Verschiedenheit verbunden – schreibend

Stanislav ist einer von insgesamt neun Männern und Frauen aus unterschiedlichen Siedlungen der EBG, die ich zum Rückblick auf das Jahr und zu einem kreativen Nachdenken über den Wert und die Bedeutung des je eigenen Zuhauses einladen durfte – im Auftrag der Genossenschaft, an zwei Terminen im Dezember 2022. Gemeinsam haben wir Stichworte notiert, ganze Texte verfasst, die Ereignisse und Ergebnisse angestaunt: Da stand der Krieg plötzlich neben der Weltreise und dem Heiratsantrag, haben sich Schrecken und Schönheit, Leid und Glücksmomente in ein Jahr eingeschrieben.



Zum Stift gegriffen haben auch Romi, Jan, Hülya, Julia, Yvonne, Roland, Franziska und Gerardo. Für die Offenheit, ihre Experimentierfreude, das Mitschreiben und die Texte, die wir hier auch teilen dürfen, sei an dieser Stelle nochmals ganz herzlich gedankt. Neben dem sogenannten «Buchstabenrand» (siehe Seiten 20 und 21), sind Vorstellungstexte in Verbindung mit dem eigenen Wohnen, serielle Texte (Texte, bestehend aus Sätzen, die immer gleich anfangen), Reflexionstexte, Kurztex te zu Gegenständen in den eigenen vier Wänden sowie Texte zu schönen, glücklichen Momenten zuhause entstanden.

Ganz generell möchte ich für das kreative Schreiben ein gutes Wort einlegen. Oder auch zwei. Oder auch drei. Ach was: Ganze Sätze möchte ich dafür einlegen, einen ganzen Text – diesen hier. Denn mit dem Stift in der Hand (oder auch mit der Tastatur unter den tanzenden Fingern) steht uns ein mächtiges Werkzeug zur Verfügung, davon bin ich überzeugt: Kreatives und biografisches Schreiben kann uns helfen, unsere Erfahrungen, Gefühle und Gedanken zu reflektieren, ja, auch Sinn zu finden. Es kann uns unterstützen, Erlebtes zu verarbeiten, Werte zu klären, Stärkendes nachklingen zu lassen, Wünsche zu formulieren, die Mundwinkel nach oben zu ziehen. Es kann uns dazu bringen, Dankbarkeit nicht nur zu empfinden, sondern sie auch auszudrücken, uns zu verbinden. Auch mit unserem Zuhause – und allem und allen, die dazu gehören.



Andrea Keller

Autorin, Kulturschaffende, ausgebildete Kulturvermittlerin und Schreibpädagogin (Master of Arts). Sie hat im Rahmen von Schreibworkshops unter anderem mit Armutsbetroffenen, Krebspatient:innen, Menschen an beruflichen Wendepunkten sowie Jugendlichen in Ausbildung gearbeitet und leitet mit Begeisterung den kreativen Ausdruck an. Mit ihren Angeboten fördert sie auch immer wieder den Dialog – über Themen, Generationen und Kulturen hinweg.

www.kreativ-komplizin.com und www.studio-narrativ.com



Eine Schreibeinladung, die Freude macht

**Nehmen Sie ein Blatt Papier und schreiben Sie Ihren Vornamen in die Mitte. Dann notieren Sie rund um sich herum Namen von Menschen, die Sie in einem positiven Sinne mit Ihrem Zuhause verbinden. Das können Familienmitglieder, Partner:innen, Nachbar:innen sein – auch Menschen, die sich um Ihre Pflanzen kümmern, wenn Sie in die Ferien fahren. Oder gute Seelen, die beim Kiosk um die Ecke arbeiten oder bei der Bäckerei im Quartier. Notieren Sie als nächstes zu jeder Person mindestens drei Stichworte:
Was zeichnet diese Begleiter:innen aus?
Welche Qualitäten/Erlebnisse verbinden Sie mit ihnen?
Wählen Sie dann eine dieser Personen aus.
Überraschen Sie sie mit einer Dankes-Postkarte.
Möchten Sie ein Elfchen, einen Buchstabenrand oder einen seriellen Text schreiben und diesen teilen,
dürfen Sie uns gerne eine E-Mail an
info@ebg.ch senden.**

